



Mitarbeiterinnen der Betreuungstelle Lefö: Hilfe für Betroffene von Frauenhandel, Beratung und Unterstützung von Zwangsprostituierten.

Hilfe für Sexarbeiterinnen

Lefö war ursprünglich eine Organisation von und für politische Flüchtlingsfrauen aus den Militärdiktaturen Lateinamerikas. Seit der Gründung im Jahr 1985 wurden die Zielgruppen und das Arbeitsgebiet ausgeweitet. Ein Schwerpunkt heute ist die Beratung und Unterstützung von Zwangsprostituierten.

Zwangsprostituierte, die von der Polizei aufgespürt werden, brauchen Hilfe. Diese bekommen sie von der Menschenrechtsorganisation Lefö (Lateinamerikanische exilierte Frauen in Österreich).

Der Verein unterstützt Betroffene in medizinischer, sozialer und rechtlicher Hinsicht. Begonnen hat die Arbeit der Organisation vor 22 Jahren: Die Erfahrung am eigenen Leib bewog die 65-jährige Argentinierin Mag. Maria Cristina Boidi zur Gründung der Hilfsorganisation. Boidi, die 1980 als politischer Flüchtling nach Österreich gekommen ist, erzählt:

„Lefö war am Anfang eher eine Art Selbsthilfegruppe für lateinamerikanische Frauen, die sich in einer ähnlichen Situation befunden haben.“ Die Bedürfnisse von Migrantinnen haben sich während der vergangenen zwei Jahrzehnte infolge neuer und komplexer Migrationsströme verändert. Lefö hat darauf reagiert, indem die ursprüngli-

che Zielgruppe und die Beratungsangebote erweitert worden sind.

Pioniere. Lefö wird vom Innenministerium finanziell unterstützt und ist unterteilt in ein Lernzentrum für lateinamerikanische und osteuropäische Frauen, ein Beratungszentrum für Lateinamerikanerinnen, einer Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel und der Gesundheitsprävention für Migrantinnen in der Sexarbeit. In der Arbeit mit Sexarbeiterinnen und Betroffenen von Frauenhandel leistet der Verein in Österreich Pionierarbeit.

Seit 1991 arbeitet Lefö als erste österreichische Organisation sowohl in Wien als auch bundesweit im Bereich Migrantinnen in der Sexarbeit. Da es sich dabei um ein sehr heikles und schwer zugängliches Gebiet handelt, bedarf es einer besonderen Herangehensweise und Arbeitsmethode. Lefö ist Partnerin des europäischen Netzwerks und Projekts TAMPEP (Europe-

an Network for HIV/STI Prevention and Health Promotion Among Migrant Sex Workers). Dadurch wird der politischen Lobbyingarbeit mehr Nachdruck verliehen. Im Zentrum der Arbeit mit Sexarbeiterinnen steht das Konzept der „kulturellen Mediation“, das im TAMPEP-Netzwerk entwickelt worden ist. Es bedeutet, dass in der direkten Arbeit mit den Frauen Themen wie Gesundheit, Sexualität und Prostitution nicht nur muttersprachlich angesprochen, sondern auch in den Kontext des Herkunftshintergrundes „übersetzt“ werden. Das Angebot von Lefö für Migrantinnen in der Sexarbeit umfasst Streetwork, Workshops für Multiplikatorinnen und Beratungen, Vermittlungen und Begleitungen. Bei der Arbeit auf der Straße findet Gesundheitsprävention direkt am Arbeitsplatz der Frauen statt. Die Zahl der Streetwork-Kontakte steigt kontinuierlich. Im Jahr 2006 haben kulturelle Mediatorinnen über 400 Frauen kontaktiert.



Kontrolle von Sexarbeiterinnen in Wien: Lefö hilft auch Frauen, die gezwungen werden, der Prostitution nachzugehen.

Ein **Betreuungs- und Lernzentrum** mit verschiedenen Bildungsangeboten und -maßnahmen gehört seit 1989 zum Angebot von Lefö. Die Migrantinnen werden dabei in ihren Lebenssituationen unterstützt, unter anderem durch kursbegleitende Kinderbetreuung. Ziel des Lernzentrums ist es, die Sprache Deutsch lebensnah zu vermitteln, so dass die Lernenden eine Alltagssprachkompetenz erlangen.

Interessierte Frauen können als Abschluss das Österreichische Sprachdiplom (ÖSD) erwerben. Neben den Sprachkursen auf verschiedenen Niveaus werden unter anderem Alphabetisierungskurse bei Lese- und Schreibschwächen, individuelle Computerschulungen und eine Bildungsberatung angeboten. Die Teilnehmerzahlen haben sich zwischen 1994 und 2006 verzehnfacht: 2006 nahmen über 300 teil.

Das Lernzentrum ist in das Lefö-Beratungszentrum eingebettet, wodurch die Migrantinnen umfassend sozial betreut werden. Dies komme ihren

Lebenssituationen entgegen und ermögliche einen kontinuierlichen Kursbesuch, erläutert Boidi.

Die Schwerpunkte der Beratungsarbeit liegen bei sozialrechtlicher und psychologischer Beratung. Die Familienberatungsstelle bietet rechtliche, soziale und medizinische Beratung. Die Migrantinnen sollen bei der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins unterstützt werden. Außerdem werden ihnen Instrumente in die Hand gegeben, sodass sie unabhängige Entscheidungen treffen und sich integrieren können. Insgesamt haben im Vorjahr 830 Frauen das Angebot der Beratungsstelle in Anspruch genommen.

Eine brasilianische Klientin berichtet: „Für mich ist die Integration wichtig, die Lefö allen Migrantinnen anbietet. Dadurch fühle ich mich wie zu Hause, obwohl ich weit weg von meiner Heimat bin.“ Eine Frau aus der Dominikanischen Republik sagte anlässlich des 20-jährigen Jubiläums von Lefö: „Der Austausch mit anderen Frauen

über verschiedene Erfahrungen und Lebensentwürfe ist für mich eine Bereicherung und Motivation. Lefö gibt uns den Raum für diese Vielfalt.“

Kampf gegen Frauenhandel. Die Lefö-Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel (IBF) engagiert sich seit 1998 als erste Opferschutzeinrichtung in Österreich für Betroffene. Laut der Definition von Lefö liegt Frauenhandel dann vor, wenn Frauen aufgrund von falschen Versprechungen migrieren und im Zielland in eine Zwangslage gebracht werden. Weiters handelt es sich um Frauenhandel, wenn die Frauen aufgrund ihrer rechtlosen Situation zur Ausübung von Dienstleistungen gezwungen werden und wenn sie ihrer Würde, ihrer persönlichen oder sexuellen Integrität von Ehemännern oder Arbeitgebern beraubt werden.

Zu den Tätigkeiten von Lefö zählen die Unterbringung in Notwohnungen mit muttersprachlicher Betreuung, Schubhaftbetreuung bei Verdacht auf Frauenhandel, rechtliche und psychosoziale Beratung und Betreuung, Begleitung zu polizeilichen Einvernahmen, Prozessbegleitungen für Opfer, Unterstützung bei der Arbeitssuche und Rückkehrvorbereitung. Die Arbeit umfasst auch Schulungen der Exekutive oder anderer Organisationen, intensiver Austausch und Vernetzung national und international sowie umfangreiche Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Im vergangenen Jahr wurden in der Interventionsstelle 162 Frauen betreut. 38 Frauen haben im Jahr 2006 in der Notwohnung der IBF gewohnt.

Ehrungen. Lefö wurde mit dem „Ute Bock-Preis für Zivilcourage des Jahres 2005“ von SOS Mitmensch ausgezeichnet. Verliehen wird dieser Preis Personen oder Gruppen, die sich mit besonderer Courage für die Einhaltung der Menschenrechte verdient gemacht haben und deren praktische Grundrechtspflege in ihrem privaten oder beruflichen Umfeld außerordentliche Wirkung entfalten konnte. SOS Mitmensch hob in der Begründung hervor, dass sich das Beratungsangebot von Lefö stets an den Bedürfnissen der Klientinnen orientiert. Im Oktober 2007 wurde die Migrantinnenorganisation erneut ausgezeichnet. Der Woman Award 2007 würdigte die Arbeit von Lefö sowohl ideell als auch finanziell.

Eva Maria Zangl

FOTO: EGON WEISSHEIMER

LEFÖ

Organisationsziele

- Unterstützung von Migrantinnen.
- Verbesserte Integrationsmaßnahmen für Migrantinnen durch Beratungs- und Bildungsangebote.
- Stärkung von Frauen im Migrationsprozess.
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für

- Migrantinnen in Österreich.
- Information und Auseinandersetzung mit den Themen Frauenmigration, Frauenhandel und Prostitution.
- Schutz für Migrantinnen vor Gewalt, Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen.
- Information und Sensibilisierung für eine Entstigmatisierung von Migrantinnen.